



Nach der harten Landung ein Besuch im Krankenhaus

nungsschimmer auf der Erde aus: gelbe und rote Lichtpunkte. Sie sagt: „Solche bunten Lichter haben wir nachts nicht in der DDR. Ich glaube, wir sind in der Bundesrepublik.“

Die Sinkgeschwindigkeit nimmt zu. Die Ballonfahrer können Einzelheiten auf dem Boden sehen. Hügel und Häuser, Wälder und einzelne Gehöfte tauchen auf. Günter Wetzels leuchtet mit einem Scheinwerfer nach unten. Der Ballon schwebt schließlich über einen Tannenwald, knickt eine dünne Akazie um, streift ein paar Büsche und setzt — nur 150 Meter von einer Hochspannungsleitung entfernt — unsanft auf grasbedecktem Boden auf. Nach 28 Minuten ist die Luftfahrt zu Ende.

Die bunte Hülle verfängt sich in einigen Baumspitzen und zieht die Gondel noch einmal an einer Seite hoch. Die Gasflaschen drohen aus den Halterungen zu kippen. Günter Wetzels schneidet mit seinem Tauchermesser Nylonseile durch, diesmal die Verbindung zwischen Gondel und Hülle. Die Plattform plumpst endgültig auf die Erde.

Die Passagiere klettern nacheinander heraus, die Kinder und Frauen zuerst. Bis auf ein paar Schrammen und Prellun-

Pilot Peter Strelzyk besuchte seinen Kopiloten im Krankenhaus in Naila. Günter Wetzels hatte sich bei der harten Landung — der Gasvorrat an Bord des Flugballons war rapide zu Ende gegangen — zehn Kilometer hinter der DDR-Grenze am Bein verletzt

gen — so scheint es zunächst — sind alle unverletzt davongekommen. Doris Strelzyk fragt: „Sind wir nun im Westen oder nicht?“ Keiner weiß eine Antwort. Ihr Mann Peter: „Wir müssen uns hier erst einmal umschauen.“ Petra Wetzels schlägt vor: „Kommt, wir gehen in Richtung Mond...“

Die vier Erwachsenen und die vier Kinder schleichen geduckt an abgeernteten Kornfeldern vorbei. Die Frauen und Kinder verstecken sich in der Nähe einer kleinen Straße in einem Gebüsch. Geduckt gehen die Männer weiter. Sie suchen in einer Scheune Deckung. „Ich glaube, wir sind in der BRD“, sagt Günter Wetzels, „wir haben in unseren Produktionsgenossenschaften nicht so kleine Felder wie hier.“ In der Scheune steht ein Leiterwagen mit dem Namensschild des Besitzers. Pe-

ter Strelzyk sagt: „So was gibt es bei uns auch nicht.“ Dann kommt ein Motorengeräusch näher. Ein Lastwagen fährt vorbei. Die Männer fragen sich, ob das nun ein Mercedes oder ein Skoda war. Wieder vergehen einige Minuten, dann kommt ein Personenwagen mit aufgeblendeten Scheinwerfern die Straße herauf. „Erst dachte ich, das wäre ein Trabant, aber der Motor klang doch ganz anders“, sagt Flüchtling Wetzels, „dann habe ich gedacht, es wäre ein Moskwitsch, aber dann sah ich, daß der Wagen eckige Scheinwerfer hatte, der Moskwitsch hat runde.“ Das Auto hält nur wenige Meter von der Scheune entfernt auf der etwas höhergelegenen Straße. „Mensch, du, das sind Westdeutsche“, flüstert Günter Wetzels seinem Fluchtkumpen zu. Er entziffert im Sternenlicht die Großbuchsta-

ben an der Wagenseite. Darauf steht: POLIZEI. Der Autoliebhaber Wetzels erkennt jetzt auch den Fahrzeugtyp. Es ist ein Audi 80.

Sie sind in der Bundesrepublik gelandet. Seit ihrem Aufbruch in Pöbneck/DDR sind noch nicht einmal drei Stunden vergangen.

»Da ischt was am Himmel, das schaut wie ein Drache aus«

Naila/Bundesrepublik Deutschland, 2.40 Uhr nachts.

Die Kleinstadt liegt im Dunkeln. Nur im Krankenhaus brennen ein paar Lichter und in der Polizeistation am Marktplatz. Die letzten Kegelbrüder sind aus dem Gasthaus „Froschgrün“ gewankt und zu Bett gegangen. Ein Fahrzeug fährt durch die stillen Straßen, ein grünweißer Audi 80 mit der leuchtenden Aufschrift POLIZEI. Der Einsatzwagen hat den Funk-Code „Saale 13/3“. Am Steuer sitzt der schmale Polizeiobermeister Rudolf Gölkel, auf dem Beifahrersitz der breite Hauptmeister Walter Hamann. Rudi und Walter, die beiden Freunde und Kollegen sorgen seit vielen Jahren für Recht und Ordnung in Naila. Doch Weltbewegendes gab es bisher nicht zu tun. Walter Hamann, ein fröhlicher Franke unter dessen eindrucksvollem Bierbauch sich ein Gürtel mit der Walther-Dienstpistole spannt, sieht seine Arbeit so: „Mir beide mache hier alles; mir regeln de Verkehr und mir fange die Verbrecher — das ischt unser Hobby.“

Vor einer Woche gab es einen schweren Verkehrsunfall mit zwei Toten in Naila. Vor drei Tagen haben die beiden Beamten einen Kioskeinbrecher auf frischer Tat erwischt. Heute, nach Dienstbeginn um 18.30 Uhr, waren sie stundenlang mit einem Fall von Fahrerflucht beschäftigt gewesen: Ein hellbrauner Ford-Camaro hatte an drei verschiedenen Stellen parkende Fahrzeuge beschädigt. Seither gibt es in dieser Nacht keine besonderen Vorkommnisse.

Jetzt, um 2.40 Uhr, rollt „Saale 13/3“ am Gymnasium von Naila und an der Frankenhalle vorbei. Plötzlich, geradeaus auf einem etwa zwei Kilometer entfernten Höhenzug, sieht Fahrer Gölkel eine flammende Erscheinung. „Erst dachte ich, da brennt ein

Und wie man Sparschweinchen großzieht, wissen wir auch.

Den wenigsten, die heute mit großen Beträgen an der Börse operieren, wurde ihr Erfolg in die Wiege gelegt.

Die meisten haben klein angefangen. Mit einem Sparschweinchen. Und haben ganz konsequent alles

getan, um es wachsen zu lassen.

Dazu braucht man den Rat und die Erfahrung des Fachmanns, der sich auskennt, des Commerzbank-Kundenberaters.

Er weiß, ob für Ihre Brieftasche

ein Sparbuch, Sparbriefe, Investmentanteile oder Aktien richtig sind. Und er weiß, wo Sie mit Kursschwankungen oder mit einem sicheren Ansteigen Ihres Vermögens rechnen können.

Lassen Sie sich von uns beraten.

Commerzbank. Die Bank an Ihrer Seite.

